

der Uraufführung. Beethoven zeigte sich darüber recht verärgert, er meinte, seine „Kleine Sinfonie“ (so nannte er sie im Vergleich mit der „Großen“ A-Dur-Sinfonie) habe den Hörern wohl deshalb nicht gefallen, „eben weil sie viel besser ist“. Der Grund für diesen Mangel an Verständnis (genaugenommen steht ja die dritte, ebenso wie die vierte Sinfonie, auch heute noch ein wenig im Schatten ihrer berühmten Geschwisterwerke) lag nicht etwa in der besonderen Schwierigkeit des Werkes. Im Gegenteil, man hätte wohl nach den vorausgegangenen Schöpfungen neue Steigerungen erwartet und war nun enttäuscht durch eine scheinbare Zurückwendung auf Vergangenes (Anklänge an frühere Werke, Anwendung von sinfonischen Prinzipien Haydns), die aber hier durchaus keinen Rückschritt, sondern eher einen Rückblick von einer höheren Stufe aus darstellte. Heitere Schmerzhaftigkeit, beschauliche Behaglichkeit, launiger Humor, kraftvolle Lebensbejahung und ausgelassene Freude charakterisieren das formal bemerkenswerte geschlossene Werk, in dem, wie auch schon in der 7. Sinfonie, wieder dem rhythmischen Element eine große Bedeutung zukommt.

Der ohne Einleitung sogleich mit dem frischen, klar gegliederten Hauptthema beginnende 1. Satz (Allegro vivace e con brio) ist voller schalkhafter Einfälle und kontrapunktischer Neckereien. Er steigt sich nach fröhlich-tumultuarischen Kämpfen bis zum gewaltigen Freudeausbruch der Coda, endet dann aber sehr grazios mit dem noch einmal leise aufklingenden Kopfmotiv des fröhlichen, tänzerischen Anfangsthemas. — Auf einem langsamen Satz verrichtend, schrieb Beethoven als 2. Satz ein bezaubernd anmutiges, leicht dahinflügelndes Allegretto scherzando. Als Thema liegt diesem Satz ein Kanon zugrunde, den der Meister in heiterer Laune dem Erfinder des Metronoms, Johann Nepomuk Mälzel, gewidmet hatte; die Sechzehntelakkorde der Bläser zu Beginn, die gleichsam das Ticken des mechanischen Zeitmessers nachahmen, bestimmen die Bewegung des reizenden, atherzhaltigen Satzes. — Der 3. Satz (Tempo di momento) erinnert an einen derb-kraftigen Volkstanz, im Trio erklingt über Stakkato-Triolen der Violoncelli in Hörnern und Klarinetten eine einschmeichelnde, ländlerartige Melodie. — Das Finale, der weitaus umfangreichste Satz, in freier Rondoform gehalten, stellt den eigentlichen Höhepunkt des Werkes dar. Übermütige Laune, „quimiger“ Humor äußern sich hier in mancherlei drastischen Einfällen — so gleich zu Anfang in dem (auch später wiederkehrenden) überraschenden, dynamisch stark betonten tonartfremden Cis, nach dem zuerst im Pianissimo in schnellstem Zeitmaß vorüberhuschendes F-Dur-Rondothema, das dann im Fortissimo-Tutti gebracht wird. Das kontrastierende zweite Thema erklingt als lyrische Kantilene der Violinen. Mit größter kontrapunktischer Meisterschaft und bewundernswürdiger Erfindungsgabe, immer neuen geistvollen Wendungen und Kombinationen bei der Wiederholung der Themen, ist dieser Satz, der trotz des dominierenden Humors auch seltene Gegenströmungen, schroffe Einwurfe aufweist, gestaltet. Durch einen jubelnden, wirbelnden Präludenzug wird das Finale abgeschlossen. U. H.

Vorankündigung:

22. und 23. Februar, 1964, jeweils 19.30 Uhr

9. Außerordentliches Konzert

Direktor: Gerhard Koll Baur

Solistin: Bella Dewidowitsch, Moskau

L. v. Beethoven 8. Sinfonie F-Dur

W. A. Mozart Klavierkonzert A-Dur KV. 488

R. Schumann Klavierkonzert a-Moll

Freier Kartenverkauf!

DE 5 34 DMZ 364 83

4 826/64

DRESDNER
Philharmonie

Sonderkonzert für das Nationale Aulbauwerk Dresden



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie